

## **Gesehen und angesprochen werden**

*„Dein Ort ist / wo Augen dich ansehen./ Wo sich die Augen treffen / entstehst du. // Von einem Ruf gehalten, / immer die gleiche Stimme, / es scheint nur eine zu geben / mit der alle rufen. // ...// Es gibt dich / weil Augen dich wollen, / dich ansehen und sagen / dass es dich gibt.“* Mit diesen Strophen des Gedichts „Es gibt Dich“ beschreibt Hilde Domin meisterhaft das „Angesehen – Werden“ und „Angesprochen – Werden“, durch das wir entstehen und wachsen. Sie werden uns meist erst als Bedürfnis oder Sehnsucht nach Anerkennung und Wertschätzung bewusst, wenn wir sie nicht erleben. Im Gedicht wird auch die Verheißung hörbar, dass wir in allem Angesehen – und Angesprochen – Werden wirklich zutiefst angesehen und angesprochen sind.

Für uns Christen ist jedes „Ansehen“ und „Ansprechen“, das wirklich den anderen meint, eine „Verheißung“, die Menschen aufbrechen, ihren Weg suchen, auf andere zugehen und eingehen, umkehren und neu anfangen lässt. Sie lassen uns den ahnen, der uns letztlich in allem ansieht und anspricht.

Die heutige Neurobiologie und Genetik bestätigen auf beeindruckende Weise, wie „Liebe“ oder „Sorge“ Motor der menschlichen Entwicklung ist.

Gerade junge Menschen, die ihre Identität suchen, hungern danach, gesehen und angesprochen zu werden, für jemand wichtig zu sein, oder - wie wir sagen - sie suchen „Anerkennung“ und „Wertschätzung“. Sie sind bereit, dafür viel zu tun. Das macht sie auch verletzlich und verführbar.

Da wir davon überzeugt sind, dass „ansehen“ und „ansprechen“ für die Menschwerdung und die menschliche Entwicklung fundamental sind, wollen wir junge Menschen ansehen und ansprechen, damit sie sich angenommen wissen und Vertrauen gewinnen, sich ernst genommen fühlen und sich etwas zutrauen, Selbstwertgefühl entwickeln und sich einlassen, Selbstwirksamkeit erleben und Selbstvertrauen gewinnen, von sich absehen und den anderen sehen und schließlich Verantwortung übernehmen.

## **Aufmerksamkeit und Achtsamkeit**

*„Die Schule hat einen Zweck. Sie dient der Schulung der Aufmerksamkeit.“* Die französische Philosophin, Widerstandskämpferin und Mystikerin Simone Weil sagt mit diesem Satz das Schönste, was über Schule gesagt werden kann: Schule kann jungen Menschen ermöglichen, wach zu werden, dass sie ihre Umwelt und Mitwelt mit ihren Sinnen wahrnehmen, dass sie neugierig werden, dass sie Fragen stellen und immer weiter fragen, dass sie entdecken und tiefer verstehen wollen, dass sie ihre Innenwelt entdecken - Gedanken und Gefühle - und sie vielfältig zum Ausdruck bringen können, dass sie mitfühlen und füreinander sorgen lernen, dass sie staunen und behutsam werden, dass sie dankbar zurückgeben und Verantwortung übernehmen.

Ist Schule Schulung der Aufmerksamkeit, dann ist sie gleichzeitig Begleitung auf dem Weg zu Gott, Einübung von Hören und Antworten, also Beten.

Achtsamkeit als bewusste und gelenkte Aufmerksamkeit hilft uns dabei, Aufmerksamkeit im konkreten Augenblick zu üben und bewusst zu leben. So werden wir einander und das Leben immer besser wahrnehmen, verstehen und achten können und leben lernen, wie es für uns alle und für alles Lebendige gut ist.

## **Dialog**

*„Ich werde am Du. Ich werdend, spreche ich Du.“* Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber bringt mit diesen kurzen Sätzen auf den Punkt, was der jüdische und der christliche Glaube aber auch die menschliche Erfahrung über den Menschen entdecken lassen: wir werden „ich“ im Gegenüber zum „du“, nicht durch Abgrenzung sondern durch Begegnung. Ein Mensch ist kein Mensch. Wir werden durch andere, die uns ansehen und uns ansprechen. Unser Leben ist unsere Antwort auf alle und alles, was uns im Leben anspricht. Deshalb gilt es aufmerksam und achtsam zu werden, um die entsprechende Antwort zu geben. Je mehr wir uns bewusst werden, dass wir von und durch andere leben, werden wir selbst und können den anderen wirklich meinen.

Der Unterricht ist für uns als Dialog strukturiert. Wir versuchen die Gegenstände wahrzunehmen und zu verstehen. Sie sprechen uns an. Wir sprechen miteinander und teilen uns mit, wie wir sie verstanden haben. Lehrerinnen und Lehrer, die das gemeinsame bisherige Verständnis der Menschen, die Wissenschaft, vermitteln wollen, werden Zuhörer, die die Antwortversuche der Schülerinnen und Schüler verstehen und durch ihr inhaltliches Angebot weiterbringen wollen.

Dieser Dialog ist nie zu trennen von der Beziehung zur Lehrkraft und zum Lernpartner. Immer geht es auch um die Personen, die im Gespräch aneinander wachsen und ihre sozialen Fähigkeiten entwickeln.

## **Mitgefühl und Behutsamkeit**

*„Wir stehen an einem kritischen Punkt der Erdgeschichte, an dem die Menschheit den Weg in ihre Zukunft wählen muss... Wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit fordert uns unser gemeinsames Schicksal dazu auf, einen neuen Anfang zu wagen. ... Das erfordert einen Wandel in unserem Bewusstsein und in unseren Herzen. Es geht darum, weltweite gegenseitige Abhängigkeit und universale Verantwortung neu zu begreifen.“* (aus der Erd-Charta der UNESCO).

Aufmerksamkeit und Dialog zeigen uns unser gegenseitiges angewiesen sein und verwiesen sein. Deshalb können Wettbewerb und Konkurrenz nicht die einzigen Prinzipien

menschlichen Miteinanders bzw. der menschlichen Gesellschaftsordnung sein.

Verbundenheit ist für uns die Voraussetzung für die Menschwerdung. Deshalb sind Kooperation und Solidarität für uns erstrebenswerte Ziele.

Die Grundhaltungen „Mitgefühl“ und „Behutsamkeit“, die in uns angelegt sind, wachsen im achtsamen Umgang miteinander, durch wahrnehmen und staunen. Sie können uns helfen, zu einem neuen Umgang mit den Mitmenschen und der Schöpfung zu finden und unsere Verantwortung so zu leben, dass alle und alles überleben können. Das meint Franziskus, wenn er uns auffordert in der Nachfolge Jesu einander Brüder, Schwestern und Mütter zu werden. Durch Mitgefühl und Behutsamkeit kommt der andere und das andere erst in den Blick und wir können zu einem Verhalten finden, das dem anderen gerecht wird.

### **Dankbarkeit**

*„Dankbarkeit ist die menschlichste aller Tugenden“* Dietrich Bonhoeffer meint damit, dass Dankbarkeit nicht naturgegeben ist, sondern in der Menschwerdung gelernt werden muss. Sie entspringt der Einsicht, dass der Mensch nicht aus sich lebt, sondern sich geschenkt wird. Seine Aktivität besteht in der Annahme seiner selbst und im Antwortgeben. D.h. im „Zurückgeben“, wie Franziskus das treffend bezeichnet.

Durch Dankbarkeit im Umgang mit den jungen Menschen, regen wir sie an, diese Haltung für sich zu entdecken. Durch die Entwicklung von Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion werden sie entdecken, dass Leben Gabe und Aufgabe ist.

### **Verantwortung**

*„Sei aufmerksam, und du weißt, was du sollst!“* Hans Jonas, der Philosoph der Verantwortung, zeigt uns was Verantwortung braucht: Aufmerksamkeit. Franziskus würde hinzufügen: Demut. Denn nur wo ich von mir absehen kann und aufmerksam wahrnehme, was der andere nötig hat und was die Situation fordert, kann ich die entsprechende Antwort geben, verantwortlich handeln. Deshalb meint Bonhoeffer, der christliche Mensch könne nie nur nach bewährten Regeln, Werten und Prinzipien handeln, er müsse auch dann immer noch einmal aufmerksam wahrnehmen, was die konkrete Situation fordert. In der konkreten Situation stehen wir Gott gegenüber und beantworten sein Wort.

Schule hat die Aufgabe, Handlungsfelder in der Schule zu schaffen und Schule zu öffnen, damit Schülerinnen und Schüler den Anspruch einer Situation spüren, Handeln versuchen und bewerten und sich entscheiden lernen. Im Unterricht können Gegenstände und Situationen in ihrer Bedeutung bedacht, bewertet und Handlungsmöglichkeiten überlegt werden. Entschiedenheit kann vorbereitet werden, indem Schülerinnen und Schüler immer wieder aufgefordert werden, Stellung zu nehmen.